

P. Rupert-Johannes Mayer OP, Prior

www.dominikaner-wien.at

Dreifaltigkeitssonntag, Lesejahr A, 22.05.05

1. Lesung: Ex 34,4b.5-6.8-9

2. Lesung: 2 Kor 13,11-13

Evangelium: Joh 3,16-18

Predigt

Kein Mensch auf Erden wird jemals fähig sein, das Geheimnis der Dreifaltigkeit Gottes zu verstehen. Das heißt aber nicht: aus Verzweiflung über die Unmöglichkeit völligen Verstehens soll der Mensch es aufgeben, sich Gedanken über seinen Gott zu machen.

Im Gegenteil: Gott hat sich uns offenbart, damit wir ihn so kennenlernen, wie er ist, damit wir ihn immer tiefer verstehen lernen, bevor er sich uns endgültig offenbart.

Denn wir sollen auf Erden Schüler Gottes sein. Der verborgene Gott sagt im heutigen Evangelium von sich: Ich bin die Liebe, die sich so sehr in die Welt verströmt, daß ich meinen einzigen Sohn für diese Welt am Kreuz hingebe und in ihm mich selbst.

Versuchen wir also durch diese Offenbarung Schüler Gottes zu werden: Gott ist die Liebe, die sich selbst hingibt. Nicht umsonst sagt Christus: „Größere Liebe hat niemand, als wer sein Leben gibt für seine Freunde.“

Liebe ist Mitteilung seiner selbst, Mitteilung des eigenen Lebens, soweit dieses Leben von einem anderen aufgenommen werden kann. Denn die Liebe will dem anderen nur Gutes.

Anders gesagt: Gott ist in sich überströmende Mitteilung seiner selbst – seines Seins, seines Lebens, seiner Wahrheit.

Diese Mitteilung kann freiwillig geschehen, wenn Gott dasjenige ins Dasein ruft, das aus sich nicht ist. Obwohl Gott wesenhafte Selbstmitteilung ist und überströmende Güte, ist er dadurch nicht gezwungen die Welt zu schaffen. Daß er dies tut, verdanken wir allein der Freigiebigkeit seiner Liebe, die unendlich viel mehr tut, als notwendig wäre. Denn unser Nichts hat kein Recht darauf, ins Dasein gerufen zu werden und so an der heiligen Selbstmitteilung Gottes teilzuhaben.

Doch gibt es ebenso ein notwendiges Sichmitteilen in Gott. Wenn der Vater in Ewigkeit seinen Sohn gebiert, wenn Vater und Sohn in Ewigkeit den Hl. Geist aushauchen, dann geschieht dies nicht aus freiem Entschluß, sondern notwendig aus dem Wesen Gottes, das liebende Selbstmitteilung ist. Denn wenn Gott Mitteilung ist, dann gibt es einen in Gott der sich mitteilt, und einen, der diese Mitteilung empfängt: Der Vater gibt und der Sohn empfängt.

Doch ist dieses Geschehen nicht allzu menschlich vorzustellen: Gott teilt nicht irgendetwas mit. Er ist die Selbstmitteilung, die wir Leben und Liebe nennen; er ist die Selbstmitteilung, die wir Wahrheit nennen, die Gott in alle Ewigkeit in seinem Wort und Sohn ausspricht. Das heißt:

Die ganze Wahrheit, die Gott ist, ist im Sohn als ausgesprochene Wahrheit. Vater und Sohn sind der eine Gott und die eine Wahrheit. Aber im Vater ist die göttliche Selbstmitteilung sprechend und hervorbringend, im Sohn ist dieselbe Mitteilung, aber als Empfangene und hervorgebrachte. Wir könnten sagen: Im Vater ist der eine Gott erkennend, im Sohn ist

derselbe Gott als erkannter. Im Vater und im Sohn ist der eine Gott als liebend, im Hl. Geist als geliebt. Denn Gottes Wirklichkeit ist Geist und ist eine einzige, ungeteilte Wirklichkeit.

Wenn ein Mensch etwas denkt, dann ist dies nur ein Gedanke auch wenn er sich selbst erkennt. Unser Gedanke sagt etwas über unsere Wirklichkeit und unser Gedanke ist, aber er ist nicht unsere Wirklichkeit genauso wie ein gedachtes Feuer nicht wirklich brennt.

Wenn Gott sich selbst erkennt, ist dieses Wort der erkannte Gott und damit die reine Wirklichkeit Gottes, weil das Erkennen in Gott Gottes Geist ist und kein bloßer Gedanke. Deshalb ist der Sohn oder der erkannte Gott ganz und gar wirklich, genauso wie der Hl. Geist. Denn Gott lebt, indem er sich selbst mitteilt, ohne sich dabei in seinem Wesen aufzuspalten: Er bleibt in sich immer die eine Selbstmitteilung, die zugleich ist im Vater, Sohn, und Geist.

Von daher können wir verstehen, was es heißt, Gottes Kind zu sein: Auch wir sollen die Selbstmitteilung Gottes empfangen und dadurch zu göttlichen Kinder werden, die weitergeben, was sie von ihrem Vater empfangen haben: Liebe bis zu Vollendung- Deshalb faßt unser Herr Jesus Christus das Wesen Gottes als praktische Lebensregel für uns und sagt: Geben ist seliger als nehmen. Denn wer aus Liebe gibt, ist Gott ähnlich, der sich selber gibt in ewiger Selbstmitteilung.

Amen